

Pulsnitzer Wochenblatt

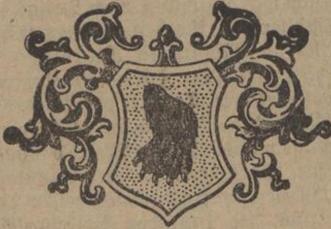
Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonstig irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchl. — 50 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2.50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstag. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhörn, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Stichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 127

Donnerstag, den 23. Oktober 1924

76. Jahrgang

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Wir verzinsen
Spareinlagen

zur Zeit
bis **15%** p. a.

Auf Wunsch Wertsicherung auf Dollarbasis.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Amthlicher Teil.

Konkurswaren.

Im Ratskeller zu Pulsnitz, als Versteigerungsort, sollen meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden
Sonnabend, am 25. Oktober 1924, vorm. 10 Uhr

Frauen- und Kinderschürzen, Unterröcke, Faltenbüchsen, Wolle, Garn, Hosen, Röcke, Stümpfe, Socken, Vorhemden, Badehosen, Sportwesten, Stoffe, Handschuhe, 1 Kleid, 1 Regal, 1 Schauspielerbett usw.

Der Konkursverwalter
Hofmann.

Das Wichtigste.

Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 21. Oktober 1924 den Termin für die Wahlen zum Reichstag auf den 7. Dezember festgesetzt.

Die politische Welt: In der öffentlichen Presse wird mitgeteilt, daß der altpreußische Justizrat Gloger, der Herausgeber der Deutschen Zeitung, eine Sonderorganisation des extremen Flügel der Deutschnationalen vorbereite.

Der Deutschnationalen Parteitag für Ostpreußen findet am 25. ds. Mts. in Weissenau statt.

Die Auflösung des Reichstages wird im „Vorwärts“ mit den Triumpfworten begleitet, daß die Rechtsbildung der Reichsregierung an der republikanischen Gesinnung des Reichspräsidenten gescheitert sei.

Der „Courant“ rechnet für die deutschen Reichstagswahlen mit einer bedeutenden Stärkung der extremen Parteien und der weiteren Zerreißung der Mittelparteien. Der deutsch-feindliche „Telegraph“ schreibt, die Aussichten für die deutsche Demokratie sind die denkbar ungünstigsten.

Die Arbeitgeberverbände des Baugewerbes im Bezirk Frankfurt haben die Bauarbeitergewerkschaft ausgesperrt, da hier und in Mainz die Arbeitnehmer bei einigen Firmen in Streit getreten waren.

Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Paris: Die Gefahr für den Fortbestand des Kabinetts Herriot bringe, wie auch in England, der Vertrag mit Sowjetrußland.

Nach Blättermeldungen aus Madrid, macht Spanien nach seinen gegenwärtigen Erfolgen gegen die Riffstahlen den Versuch, mit Abbel Krism Friedensverhandlungen einzuleiten.

Das Postministerium des Sowjetbundes wird eine neue Briefmarkenserie herausgeben. Die Postwertzeichen tragen das Porträt Lenins.

Großes Aufsehen erregte in englischen politischen Kreisen die Nachricht, daß der englische Geschäftsträger in Moskau, Hodgson, sich auf der Reise nach London befindet. Weder Macdonald noch das Foreign Office ist bisher über die Ursache dieser Reise unterrichtet.

Der 7. Dezember.

Am 7. Dezember also soll das deutsche Volk an die Urne treten und sein Urteil über die Politik der Regierung, aber auch über die Taten des letzten Reichstages abgeben. So notwendig es deshalb ist, jetzt den Blick nach vorne zu richten, so notwendig ist es auch, noch einmal nach rückwärts zu sehen und das Leben dieses Reichstages Revue passieren zu lassen, der ein so unrühmliches Ende wie keiner seiner Vorgänger gefunden hat. Den Inflationsreichstag nannten ihn alle die, die mit seiner Zusammenstellung nicht zufrieden waren, die vornehmlich den großen unbestreitbaren Erfolg der Deutschnationalen entwerfen wollten. Zugabe, daß sie in vielen Punkten recht hatten, zugegeben, daß die Stärkung der extremen Flügelparteien, der Kommunisten auf der einen Seite und der Deutschvölkischen auf der anderen, eine Fiebererregung war, hervorgerufen aus den Mißerfolgen unserer früheren auswärtigen Politik und aus einer Art wirtschaftlicher Verzweiflung, zugegeben, daß auch der Erfolg der Deutschnationalen mehr aus einer unbewußten Proteststimmung als aus einer überzeugten Rechtschaffenheit des Volkes entstanden war — so ist damit noch keineswegs gesagt, daß der Reichstag ein so klägliches Ende nehmen mußte. Er war von Anfang an nicht arbeitsunfähig, er hätte die Möglichkeit einer konstanten Regierungsbildung in sich gehabt, wenn man sie

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 21. Oktober. Die Reichsregierung erläßt in später Abendstunde folgenden Aufruf:

An das Deutsche Volk! Nach kurzer Zeit steht das deutsche Volk wiederum vor der Aufgabe, einen neuen Reichstag zu wählen. Im alten Reichstag hatte die Regierung keine feste arbeitsfähige Mehrheit. Die mannigfachen, ernsthaften Bemühungen, eine solche zu schaffen, führten nicht zum Ziele. Letzten Endes scheiterten sie deshalb, weil die noch unter der Nachwirkung des wirtschaftlichen Zusammenbruchs gestätigte Wahl am 4. Mai die radikalen Elemente viel zu sehr gestärkt und dadurch eine aufbauende Arbeit der übrigen Parteien außerordentlich erschwert wurde. Das Wohl des deutschen Volkes erfordert, daß dieser Mangel durch die Neuwahlen beseitigt wird. Nachdem der Londoner Pakt angenommen und seine Durchführung bereits eingeleitet ist, muß die unter schweren Opfern, aber mit höchstem Erfolg geführte Politik der Regierung folgerichtig fortgesetzt und für die Zukunft erhalten werden. Auch der wirtschaftliche Wiederaufbau hat eine ruhige Fortentwicklung der deutschen Politik nach außen und im Innern zur Voraus-

setzung. Diese ist aber nur dann gesichert, wenn sich alle am Wiederaufbau beteiligten Parteien entschlossen auf den Boden der Verfassung stellen und diese gegen jeden ungesetzlichen Eingriff, gleich von welcher Seite er kommen mag, verteidigen. Im neuen Reichstag müssen die einigenden Kräfte stärker sein, als die entzweienenden. Die radikalen Elemente sollten durch die Neuwahlen ausgeschaltet werden. Ist es nicht eine Schande, daß der deutsche Reichstag mit politischer Hilfe tagen muß und sich Extremes von links und rechts die Hand reichen, seine Arbeit zu sabotieren? Soll das deutsche Volk im Innern weiter gesunden und soll nach außen die neugewonnene Haltung Geltung erhalten und gemehrt werden, so muß die Regierung sich auf eine feste Mehrheit stützen können. Auch die Parteienzersplitterung der letzten Wahlen steht dem entgegen. Es dürfen nicht wie am 4. Mai nahezu eine Million Stimmen vergeblich abgegeben werden. Nicht in der Zersplitterung liegt das Heil, sondern im Streben zum Ganzen und zur Einheit. Möge sich das deutsche Volk von diesem Gesichtspunkte leiten lassen, wenn es bei der kommenden Wahl über seine Zukunft entscheidet.

nur auszunutzen verstanden hätte oder überhaupt nur auszunutzen wollte. Aber die Mißvergnügten dieser Wahl hatten ein Interesse daran, die Stabilität des Ausgangs anzuweisen. Anstatt, daß sie von ihrem demokratischen Standpunkt aus die Abstimmungen der Wähler als eine gegebene Größe anerkannten und mit ihr rechnen mußten, unterhöhlten sie die Stellung des Reichstages, um desto rascher aus einer Neuwahl ein besseres Ergebnis zu erzielen. Wollen wir abwarten, ob ihnen das gelingt.

Der erste Fehler jedenfalls, der gemacht wurde, ging vom Reichspräsidenten aus, oder vielleicht schon vorher von den amtlichen Pressestellen, die den Sieg der Deutschnationalen unter den Tisch fallen ließen, um dafür sehr komplizierte Berechnungen anzustellen über die Möglichkeit eines Weiterbestehens der großen Koalition, obwohl sie wissen mußten, daß zum mindesten eine der Regierungsparteien für ein Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten nach den traurigen Erfahrungen des Vorjahres nicht mehr zu haben war. In den ausländischen Zeitungen, die ja am stärksten in solchen Dingen der amtlichen Beeinflussung unterliegen, weil ihre Berliner Vertreter den Dingen zu fern stehen, als daß sie mit eigenen Augen sehen könnten, ging man deshalb auch über das starke Anschwellen der Deutschnationalen zur Tagesordnung

über, um gleichzeitig den großen Verlust der Sozialdemokraten verschweigen zu können, die als der gegebene Regierungspartner für die Regierungskoalition der Mitte angepriesen wurden. Aber der Reichspräsident brauchte doch deshalb dieser Stimmungsmache nicht zu erliegen. Er mußte davon ausgehen, daß die Deutschnationalen die Einzigen waren, die aus dem Wahlkampf einen großen Erfolg mit nach Hause gebracht hatten, daß sie zudem die stärkste Partei geworden waren und infolgedessen in erster Linie Berücksichtigung verlangen konnten, wenn es galt, eine neue Regierung zu bilden. Hätte Herr Ebert die selbstverständlichen Folgen aus den Wahlen gezogen und Herr Hertig mit der Bildung des Kabinetts beauftragt, dann wären uns einige Monate der Unruhe und fruchtloser Parteikämpfe erspart geblieben. Nicht etwa, als ob wir glauben, daß Herr Hertig die Kabinettsbildung gelungen wäre. Dazu war den Deutschnationalen im Mai der Ramm viel zu geschwollen. Sie glaubten sich auf dem besten Wege, die Mehrheit des Reichstages allein erobern zu können und hätten deshalb jede andere Partei, die sie zur Mehrheitsbildung brauchten, nur als Anhängsel betrachtet, der sie glaubten ihre Bedingungen diktiert zu können und wären deshalb sehr rasch gescheitert. Herr Hertig hätte sich beim Zentrum, bei den Demokraten und vermutlich auch bei der Deutschen Volkspartei einen Korz



geholt und den Auftrag in die Hände des Reichspräsidenten wieder zurücklegen müssen.

Aber dann war die politische Atmosphäre gereinigt. Folgte darauf als nächster Schritt die Betreuung des Sozialisten Hermann Müller mit der Kabinettbildung, die ebenfalls negativ ausgefallen wäre, dann war über die Unmöglichkeit, die in dem neuen Reichstag vorhanden waren, Klarheit geschaffen, dann wäre der Zwang zur politischen Arbeit bei den Parteien, die den Staat wieder aufbauen helfen wollten, stärker zum Durchbruch gekommen. Wir glauben sogar annehmen zu können, daß nach diesen Vorgängen eine Verständigung zwischen dem Kabinett Marx-Straßmann und den Deutschnationalen nicht ausbleiben würde. Statt dessen blieb den Deutschnationalen der Nachweis ihrer Unfähigkeit zur selbständigen Regierungsbildung erspart, sie kamen deshalb zu den Verhandlungen mit einem ganz falschen Selbstbewußtsein und mußten um so schroffer auftreten, als sie bei den Wahlen in der Opposition gegen die Regierung den Mund zu voll genommen hätten. Alles andere, was nachher geschah, ergab sich aus dieser falschen Einstellung der ersten Wochen ganz von selbst. Die Unfähigkeit des Reichstags lag in der falschen psychologischen Behandlung, die jede feste Mehrheitsbildung unmöglich machte und dadurch den radikalen Flügelparteien einen Einfluß gab, den sie niemals hätten erzielen können, wenn sie von Anfang an auf den festen Widerstand einer starken Mehrheit gestoßen wären. Wer also auf den verstorbenen Reichstag schilt, der soll auch ehrlich genug sein, die Fehler zu erkennen, die gemacht worden sind, schon damit die Schuldigen verantwortlich gemacht werden und bei den kommenden Wahlen die Quittung erhalten.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Vom Dresdner Streichquartett (Konzert nächsten Montag im Schäfershaus) seien nur einige Probestücke von diesem Jahre wiedergegeben. Die Künstler spielten hinreichend schön, sie führten die Zuhörer auch diesmal in eine höhere Welt hinauf. Fröhliche an der ersten Geige ist durch sein Temperament seine Genossen zu prächvollen Leistungen hin (Dresdner Anz.). „In Fröhliche hat das Quartett einen Führer, dessen Gesangston seinesgleichen sucht, einen Musiker voll Leidenschaft und einer Sägigkeit des lyrischen Tones die entzückt.“ (Dresdner N. Nachr.) „Das Quartett hat sich unter Führung Fröhliches zu außergewöhnlicher Höhe emporgeschwungen. An feinnervigem, gleichsam nur einem Pulsschlag gehorchendem und zudem hinreichend beschwingtem Zusammenspiel übertrifft es bei weitem die sonstigen tüchtigen Dresdner Quartettvereinigungen. Niemals haben wir Schumanns Quartett so poetisch-zärtlich, so im Glanze technischer Meisterschaft gehört.“ (Professor Böttner, Dresdner Volksz.) — Karten im Vorverkauf zu 2 und 1 M in der Commerzbank und im Schäfershaus.

Pulsnitz. (Eröffnungsfest.) Am 21. Oktober fand die Aufnahme der in den zweiten Jahrgang der Landwirtschaftlichen Schule eintretenden Schüler statt. Das rege Interesse, das der im steten Wachsen begriffenen Schule entgegengebracht wird, war aus dem zahlreichen Erscheinen von Eltern, Freunden und Gönnern der Schule deutlich zu erkennen. Der Besuch der Schule mit durchgehendem einjährigem Unterricht befreit von der Fortbildungspflicht. Aufnahmen können noch stattfinden.

Pulsnitz. (Anmeldung der Schulneulinge) Das Ministerium für Volksbildung hat angeordnet, daß die Anmeldung der Neulinge bis zum 31. Oktober vorgenommen wird. In Pulsnitz ist nächsten Montag und Dienstag von 2—4 Uhr Gelegenheit zum Anmelden. Eine diesbezügliche Bekanntmachung in der Nummer vom letzten Sonnabend wird zur Beachtung empfohlen.

Pulsnitz. (Eine größere Übung der Arbeiter-Samariter-Kolonie Pulsnitz) fand am letzten Sonntag statt. Angenommen war, daß der Schornstein der Ziegelei an der Richtenberger Straße durch Blitzschlag umgeworfen wurde, wodurch die anwesenden Arbeiter Oberarmverletzungen, komplizierte Armbrüche, Gesichts- und Handverletzungen und Knöchelbrüche erhalten hätten. Nach Meldung an die Kolonne war selbige nach 12 Minuten zur Stelle, um den Verletzten die erste Hilfe anzubringen zu lassen. Da die Kolonne auch über einen eignen Sauerstoffapparat verfügt, waren auch Gasvergiftungen durch Kohlenoxyd angegangen worden. Ruhig und sachlich erledigten die Samariter die an sie gestellten Aufgaben. Die Abnahme der Verwundeten und die Kritik mußten durch den Leiter der Kolonne erfolgen, da sich noch kein Arzt bereit erklären konnte, das Arbeiten der Samariter im Dienste der Nächstenliebe durch die ärztliche Lupe zu betrachten und eine gerechte aber strenge Kritik walten zu lassen. — Möge die noch junge Kolonne mit dem Eifer und der Liebe zur Sache, der auch bei dieser Übung zu Tage trat, weiter in seiner Ausbildung fortfahren im Dienste der Nächstenliebe tätig zu sein, dann wird auch das Vorurteil, welches noch in vielen Kreisen gegen die Samariter herrscht, weichen müssen. — Ein neuer Kursus über die erste Hilfe bei Unglücksfällen beginnt Anfang November. Meldungen werden beim Vorsitzenden, sowie in den Übungsstunden im Herrenhaus abends von 8—10 Uhr entgegengenommen. (Eingefandt.)

(Zugleich auch Sachsenwahlen?)

Es besteht sehr viel Wahrscheinlichkeit dafür, daß gleichzeitig auch mit der auf den 7. Dezember festgelegten Reichstagswahl eine Neuwahl zum sächsischen Landtage stattfinden wird. In allen Parteien des sächsischen Landtages war man sich schon länger darüber klar, daß vom sozialdemokratischen Landesparteitage Beschlüsse zu erwarten sind, die eher oder später zu einer Auflösung des Landtages zwingen würden. Nun aber die Reichstagsauflösung doch Tatsache geworden und der Wahltermin für den 7. Dezember festgesetzt ist, ergibt sich die Möglichkeit Reichstags- und Landtagsneuwahlen zu gleicher Zeit vorzunehmen. Zwischen dem jetzt vorgesehenen Termin des Wiederzusammentritts des sächsischen Landtages (4. November) und dem Reichstagswahltermin bleiben 5 Wochen Frist, die auch zur Vorbereitung der Landtagsneuwahl genügen. In den maßgebenden Kreisen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei ist man, soweit wir unterrichtet sind, willens, Landtagsneuwahlen gleichzeitig mit den Reichstagswahlen herbeizuführen. Bei den Sozialdemokraten ist diese Neigung bestimmt auch vorhanden, ebenso bei den Kommunisten. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß dem Landtage gleich bei seinem Wiederzusammentritt ein Antrag auf Auflösung vorliegen wird, dessen Annahme nach der augenblicklichen Stimmung in den Parteien außer Zweifel steht. — Die Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses zum Zwecke gleichzeitiger Reichstags- und Landtagswahlen ist so gut wie sicher, und auch in Hessen wird, wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren aus, das gleiche Ziel hingewirkt. Allem Anschein nach dürfte also der 7. Dezember für den weitaus größten Teil des Deutschen Reiches auch Wahltag für die Landesparlamente werden.

(Falsche 50 Rentenmark Scheine.) In letzter Zeit sind in der Dresdner Gegend falsche Rentenbankscheine zu 50 Mark in Verkehr gebracht worden. Sie weichen von den echten Scheinen erheblich ab und sind deshalb bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen. Der grüne Stoffaufsatz auf dem rechten Teil der Vorderseite der echten Scheine, in dem die Fasern eingebettet liegen, ist bei den Falschstücken durch Auftragen eines schmutzigen grauen Tones nachgeahmt, indem die Fasern durch farbige Striche angedeutet sind. Hin und wieder sind auch einige Fasern aufgestellt. Das Wasserzeichen (Kreuz- und Ringmuster) das sich bei den echten Noten deutlich über den ganzen Schein erstreckt, ist bei den Falschstücken durch einen fettartigen, bald schwächeren, bald stärkeren Aufdruck auf die nicht bedruckten Teile des Scheines vorgetäuscht. Außerdem erscheint das Untergrundmuster der Vorder- und Rückseite und die Wertzahl 50 in der Mitte und auf dem Rande der Vorderseite undeutlich und verschwommen. Außer den 50-Rentenbankscheinen tauchen auch Nachbildungen zu 10 Rentenmark auf.

(Mühlamm durchbrochen.) Durch Anhäufung von Schlamm hat das Wasser, welches in den Hartbachteich führt, den Damm durchbrochen. Dem Besitzer der Hartbachmühle erwächst dadurch ein ziemlicher Schaden.

(Wetterbericht) vom 22. Oktober früh: Das alte „Lief“ über Skandinavien entfernt sich und hat seinen Einfluß mehr und mehr verloren. Dagegen nähert sich nunmehr in nahezu östlicher Richtung das am Kanal lagernde Minimum und stellt neue Regenfälle in Aussicht — Ueber Nordwest- und Nordeuropa herrscht Frostwetter.

Pulsnitz M. S. (Gemeindevorordneten-sitzung.) Die Jahresrechnung 1923/24 gelangte zum Vortrag und wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer richtiggeproben. Der Vorsteher, Herr Boden, berichtete eingehend über eine Verhandlung mit den Gemeinden Pulsnitz und Horn wegen der Gasversorgung der Gemeinden. Die Gemeindevorordneten beschließen nach eingehender Aussprache, der Sache zuzustimmen und Herr Boden wird beauftragt, als Vertreter der Gemeinde an den Verhandlungen zum Abschluß eines Vertrages teilzunehmen. Die Amtshauptmannschaft teilt mit, daß sie nicht in der Lage ist, eine Beihilfe zur Anschaffung von Obstbäumen zu gewähren. Ein Besuch des Herrn Hermann Menzel um Erlaß der Gemeindezuschläge zur Vergütungssteuer wird einstimmig abgelehnt. Zur Kenntnis wird genommen, daß der Erlaß vom Verkauf der Eichen 248 Mark beträgt. Der Vorsitzende des Schulausschusses, Herr Klotzke, gibt eingehenden Bericht über die Fertigstellung der Zentralheizung. Nachdem die Gemeinde vom Staate eine Beihilfe von 1500 Mark erhalten hat, betragen die Kosten für die Gemeinde noch 4000 Mark. Mit der Fertigstellung der Zentralheizung ist ein dringendes Bedürfnis entsprochen worden. Auf Antrag des Gemeinderates wird einstimmig beschlossen, einen Bebauungsplan für das von der Gemeinde gekaufte Bauland anfertigen zu lassen. Der Vorsteher, Herr Boden, erläutert eingehend die Dringlichkeit der Straßenbenennung. Der Verfassungsausschuß wird beauftragt, hierzu die nötigen Vorarbeiten zu erledigen. Auf Antrag des Gemeinderates wird beschlossen, die Straße bei Einde, Ortsteil Vollung, zu bauen und 500 Meter Straße auszubessern. Hierauf schilbert der Vorsteher eingehend die Schwierigkeiten bei dem Bau der Schule. Wenn auch noch erhebliche Hindernisse zu überwinden sind, hofft der Gemeinderat die Beschleunigung nebst Fußweglegung durchzuführen zu können. Eine Anfrage des Herrn Schöne über eine Wohnungsangelegenheit wird vom Vorsteher dahin beantwortet, daß ein von der Kreisauptmannschaft Bauzen anberaumter Termin stattfindet. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Friedersdorf. (Aufnahme in den Sängerbund der Sächsischen Oberlausitz.) Am vergangenen Dienstag wurde der Männer-Gesangverein Friedersdorf in den Sängerbund der Sächsischen Oberlausitz aufgenommen. Der Verein trug dem Bundesvorsitzenden des genannten Bundes Herrn Oberlehrer Werner und dem Bundesliedermeister Herrn Kantor Richter „Symne an die Nacht“ von Ludwig v. Beethoven, „Waldkönig“ von Döring und „Gesang“ von Häser

als Pflichtchöre vor. „Zauber der Heimat“ vom Uthmann bildete als gemischter Chor eine treffliche Zugabe. Auf Grund dieser Leistungen konnten die beiden Bundesvertreter den Verein am selben Abend in ihren Bund aufnehmen, wünschend, daß der Männer-Gesangverein Friedersdorf unter der jetzigen Leitung ein würdiges Glied des Sängerbundes der Sächsischen Oberlausitz werde.

(Die Mütterberatung in Horn) findet am Dienstag, den 23. Oktober 1924, nachmittags 2 Uhr in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein.

Dobra. (Aufgeklärter „Pferdediebstahl“.) Zu der Mitteilung über den „fremden Pferdediebstahl an der Krebzmühle“ wird berichtet, daß es sich nicht um einen Diebstahl, sondern um ein Weglaufen infolge ungenügender Beaufsichtigung handelte. Bestimmten Merkmalen nach ist das Pferd gegen 1/11 Uhr nachts auf der Carolinenstraße durch Radeburg gekommen. Es ist in Boxdorf aufgefangen und dem Beruflusträger zugestellt worden.

(Schloß Wettin geht an den Sächsisch-Thüringischen Geschichtsverein über.) Konsul Dr. Lehmann, Halle, erwirbt Schloß Wettin für den Sächsisch-Thüringischen Geschichts- und Altertumsverein. Die Stammburg der Wettiner, die vor 100 Jahren Prinz Louis Ferdinand, der bei Saalfeld fiel, bewohnte, muß vollständig renoviert werden, da der sogenannte „Winkel“ bis jetzt zu Stallungen diente.

Baugen. (Ein Großfeuer.) dem zwei Gebäude zum Opfer fielen, während ein drittes erheblich beschädigt wurde, suchte in der Nacht zum Dienstag das Grundstück des Viehhändlers und Bankfleischer Johann Tschepitz heim. In dem großen Scheunen- und Stallgebäude von Tschepitz brach kurz nach 11 Uhr aus noch unermittelte Ursache, wahrscheinlich infolge fahrlässiger Brandstiftung, Feuer aus, das in den vorhandenen Borräten an Heu und Stroh reiche Nahrung fand, sodaß das ganze Gebäude in kürzester Zeit über und über in Flammen stand. Die Hitze und der Funkenregen waren so stark, daß der Brand alsbald auch auf das dicht anstehende zweistöckige Werkstattgebäude übersprang, in welchem sich die Kunstschleiferei von Hilbig und die Sattler- und Wagenladierwerkstatt von Schreiber befanden. Beide Gebäude bildeten in kurzer Zeit ein einziges gewaltiges Flammenmeer, das die ganze Umgebung in feurige Wut tauchte. Der verheerende Brand erfaßte schließlich noch ein drittes Gebäude, in dem sich Lagerräume und Waghäuser befanden, doch wurde nur ein Teil des Dachstuhltes in Mitleidenschaft gezogen. Die beiden anderen Gebäude brannten vollständig nieder und stürzten teilweise in sich zusammen. Der Schaden ist groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Große Borräte an Holz und fertigen Möbeln, Werkzeugen, Farben und Lacke, Heu, Stroh und Futtermengen sind dem Brande zum Opfer gefallen. Berge geretteter Waren wurden auf der Straße aufgetürmt. Neben zwei großen Motorspritzen waren zahlreiche Handdruckspritzen am Brandplatz tätig. Die Feuerwehren hatten bis in die frühen Morgenstunden zu tun.

Boga b. Kleinwella. (Großfeuer.) Am Dienstag gegen 1/8 Uhr abends geriet die zum Rittergute Boga gehörige große Holzselbscheune, die 200 Meter vom Dorfe Boga entfernt stand, in Brand, der einen weiten, selbst bis Baugen reichbaren glutroten Schein über den abendlichen Himmel warf. Dorfbewohner, die vorbeikamen, verspürten einen brandigen Geruch und sahen seinen Rauch, der aus den Ritzen und Spalten der Scheune drang. Sofort wurden die benachbarten Feuerwehren alarmiert, die auch in größter Eile angerückt kamen, doch hatte das Feuer sich bereits mit elementarer Gewalt ausgebreitet und ein Eindämmen war nicht mehr möglich, so daß die große Scheune bis auf den Boden niederbrannte. Der verursachte Schaden ist ungeheuer. Es wurden vernichtet: 2500 Zentner Getreide, bestehend aus: Hafer, Roggen und Gemenge, 40 Fuhren Grummetheu, 15 Fuhren Samenkle, ein neuer Drescher mit Satz, 15 Zentner Bricketts, sowie kleines Arbeitszeug. Die Scheune war nicht in voller Höhe versichert. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis zum Mittwochmorgen. Es wird Brandstiftung als Ursache der Feuersbrunst vermutet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Okt. (Auflösung des Landtages beschloffen.) Der preussische Landtag nahm zu Beginn der Mittwoch-Sitzung den Antrag auf Auflösung des Landtages einstimmig an.

Berlin, 22. Oktober. (Zu den weiteren Austritten aus der Demokratischen Fraktion.) Der Vokalangelegter schreibt: Die Entschlüsselung der Abg. Schiffer, Reinath, Gerland, Dominicus usw. bedeutet nicht mehr und nicht weniger als den völligen Zusammenbruch der Demokratischen Partei. In dem Augenblick, in dem sie sich auflöst, den Wahlkampf Seite an Seite mit der Sozialdemokratie aufzunehmen, gaben ihr Männer wie Schiffer und Reinath, wie Dominicus und Grund den Kaufpaß. Die D.M.Z. meint: Der Beschluß des Austritts dieser Prominenten ist von geradezu niedererschlagender Wucht und besiegelt das Schicksal der von Kleinlichen Geistern wie Ertelenz

und noch glücklich in den Sumpf geratenen Partei. Der Tag schreibt: Die Krise bei den Demokraten ist die erste Quittung, die die Partei für ihren Verrat am Bürgerium erhalten hat. In ähnlicher Weise äußert sich auch die Kreuzzugzeitung und die Deutsche Tageszeitung. Die demokratischen Blätter bringen nur die amtlichen Parteimitteilungen.

Berlin, 22. Oktober. (Das Hochverratsverfahren gegen v. Gräfe.) Das Hochverratsverfahren gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten v. Gräfe, das gegen ihn wegen Verbauchs der Teilnahme am Hitlerputsch eingeleitet war, scheint jetzt wieder in Fluß zu kommen, nachdem es eine Zeit lang geruht hatte. Wie wir erfahren, haben in den letzten Tagen in München eingehende Untersuchungen in dieser Angelegenheit stattgefunden und zwar sind vor allem die Herren v. Rahr, v. Selzer und Hoffow vom Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes über die Rolle vernommen worden, die nach ihren Wahrnehmungen Herr v. Gräfe am 9. November vorigen Jahres in München gespielt hat. Es ist damit zu rechnen, daß die Bruntersuchung demnächst abgeschlossen und das Ergebnis dem Oberstaatsanwalt zur Entscheidung übermittelt werden wird, ob gegen Herrn v. Gräfe das Hauptverfahren wegen Hochverrats eröffnet werden wird.

(Amerika und die Friedrichshafener Werftanlagen.) Die „New York Herald“ meldet, daß die amerikanische Regierung nicht die Absicht habe, offiziell zu Gunsten der Friedrichshafener Werftanlagen zu intervenieren. Es ist jedoch möglich, daß sie offiziell den deutschen Standpunkt in dieser Frage unterstützen wird. Die amerikanische Regierung wird sich, wie das Blatt meint, über die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten zu dieser Frage informieren. Das amerikanische Publikum ist offensichtlich günstig für Deutschland gestimmt, aber in den Kreisen des Flugdienstes und der Marine ist die Meinung über diesen Punkt ziemlich geteilt.

München, 22. Oktober. (Ein offener Brief an Dr. Stresemann.) Führende Mitglieder der Deutschdemokratischen Partei aus München und Südbayern erlassen einen offenen Brief an den Reichsaussenminister Dr. Stresemann und verweisen auf eine Rundgebung der Deutschen Volkspartei, in der behauptet worden sei, daß ein flüchtige internationaler Truß eine verhängnisvolle Rolle in der Frage der Regierungserweiterung gespielt und daß diese Truß die Reichstagsauflösung verschuldet hätte. Diese Sätze seien so ungeheuerliche Anschuldigungen einer ganzen Fraktion, daß in der Öffentlichkeit auf das genaueste festgestellt werden müsse, auf welche Unterlagen in sachlicher und persönlicher Hinsicht dieser Vorwurf der politischen Unmoral und Unverschämtheit stütze. Der Reichsminister Dr. Stresemann wird ersucht, rückhaltlos Auskunft zu geben. Sollten Beweise für die erhobenen Anschuldigungen nicht vorliegen, so sei nicht daran zu zweifeln, daß er unverzüglich die Zurücknahme so schwerer Ehrenbeleidigungen veranlassen werde.

England.

London, 23. Oktober. (Verstärkte Wahl-agitation der Arbeiterpartei.) Die in verschiedenen Wahlkreisen vorherrschende ungünstige Stimmung für die Arbeiterpartei hat diese veranlaßt, ihre Agitationsstätigkeit erheblich zu verstärken. Sämtliche bedeutendsten Mitglieder der Partei sind unermüdet in den verschiedenen Wahlkreisen unterwegs und führen die schwersten Gespräche ins Feld. Mac Donald brückte sein Verhalten darüber aus, daß er gezwungen sei, seinen eigenen Wahlkreis Aberystwyth zu vernachlässigen, weil er während seiner Reise durch Nord- und Mittelengland an nicht weniger als 90 Versammlungen teilgenommen habe. Er habe in 10 Tagen 107 Meilen zurückgelegt. Diese erhöhte Tätigkeit der Arbeiterpartei, so erklärte Mac Donald, hat Anlaß zu einer gewissen Mißstimmung bei den gemäßigteren Parteien gegeben. — In einem an alle Kandidaten der Arbeiterpartei gerichteten Aufruf teilt Mac Donald mit, daß der Wahlkampf für die Arbeiterpartei trotz der unerwarteten starken Opposition der anderen Parteien einen ganz vorzüglichen Fortgang nehme. Trotz dieser optimistischen Mitteilung, hat er doch bei verschiedenen Wahlkreisen in Südwales Bedenken. Es sind dies die Wahlkreise, in denen die Arbeiterpartei schwere Kämpfe mit den sich gegenseitig unterstützenden Oppositionsparteien zu führen hat.

Frankreich.

(Das Kabinett Herriot in Gefahr?) Die „Morning Post“ meldet aus Paris, die Gefahr für den Fortbestand des Kabinetts Herriot bringe, wie auch in England, der Verzug mit Sowjetrußland. Die ganze Rechte und auch ein Teil der republikanischen Mittelparteien der Kammer seien gegen diese Anerkennung schon mit Rücksicht auf die schweren Verluste der französischen Späzer an den russischen Anleihen. Die Linksparteien hätten aber, auf sich allein angewiesen, keine Mehrheit in der Kammer. Die am 4. November beginnende französische Kammertagung werde leicht dem Kabinett Herriot das gleiche unruhige Ende bereiten, das in England das Arbeiterkabinett MacDonald genommen hat.

Aus aller Welt.

Auffig, 21. Oktober. (Verhängnisvoller Irrtum.) Die vielen Einbrüche in der letzten Zeit hatten die hiesige Sicherheitspolizei unruhig gemacht. Verschiedene Anzeigen deuteten darauf hin, daß wieder beim Lithographen Holub eingebrochen werden sollte; deshalb wurden 3 Polizeilaganten nachts dorthin be-

ordert. Sie hielten sich neben dem Kassenraum verdeckt auf. Am Donnerstag nach Mitternacht drang jemand in den Kassenraum. Als nun die Wache öffnete, hielt sie der vor ihr stehende Mann für den Eindringler, während dieser, ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, in den Wachorganen die Verbrenner vermutete und zum Angriff überging. Einer der Polizeilaganten gab nun zwei Schüsse ab. Sein Kamerad hielt im Dunkel den Gegenüberstehenden für den Schiefer und schoß auch. Der Angeschossene flüchtete ins obere Stockwerk, wo sich herausstellte, daß der vermeintliche Eindringler ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft war. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus als Opfer seines Ueberseins denn er sollte das Gebäude nur von außen überwachen, nicht aber die Kassenräume selbst betreten.

Aus den besetzten Gebieten.

Dortmund von der französischen Besatzung befreit.

Dortmund, 22. Oktober. Heute morgen ist die Stadt Dortmund von den Franzosen geräumt worden. Um 1/7 Uhr rückte die Artillerie auf dem Wege nach Dorstfeld ab. Das 87. Infanterieregiment marschierte um 1/8 Uhr zum Hauptbahnhof, wo es in bereitstehenden Zügen nach Düsseldorf verladen wurde. In den frühesten Morgenstunden sah man zahlreiche Offiziere nach dem Bahnhof eilen. Die Posten vor dem Quartier der 3. französischen Division wurden um 9 Uhr eingezogen. Dortmund ist also vollständig geräumt und untersteht in keiner Beziehung der französischen Kommandogewalt. Der Magistrat der Stadt Dortmund hatte in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aus Anlaß des Abzuges 25 000 Mark zur Unterstützung hiesiger Familien zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat der Stadt Hörde und den Sanbräten der Landkreise Dortmund und Hörde beschloß, aus Anlaß der Räumung von Dortmund und Hörde eine schlichte erste Rundgebung zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu sind im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgt. Nachträglich hat aber die Reichsregierung aus bestimmten, schwerwiegenden Gründen gebeten, von einer Rundgebung abzusehen. Die Veranstaltung wird deshalb unternommen.

Hagen, 22. Okt. Wie das Besatzungsamt von

Bohwinkelel mitteilt, sind die Franzosen heute morgen um 1/8 Uhr nach 1 1/2-jähriger Besatzung von dort abgezogen.

Vorausichtliche Witterung.

Freitag: Noch ziemlich trüb mit Regenfällen und milde, später etwas kälter. — Sonnabend: Unstetig, abnehmende Niederschläge, etwas kälter. — Sonntag: Heller, trockener, kältere Nacht, am Tage zunehmende Bewölkung, mild, zuletzt Regen. Osten und Südosten bleibt noch trocken.

Gasthof Pulsnitz M. S.

empfehlen aus seiner eigenen Fleischerei ff. Mastkalbfleisch • ff. Schweinefleisch ff. hausgeschlachtene Blut- u. Leberwurst Mettwurst und polnische Wurst

Jüngere Stenotypistin

zum 1. November gesucht.

Offerten unter K. 23 a an die Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Bestes und billigstes Futtermittel sind gesunde, saulfreie Kartoffeln

haltbare Ware

von Mecklenburg, Brandenburg und pommerschem Sandboden zur sofortigen Lieferung, zum jeweiligen billigsten Tagespreis.

Erbitten Bestellung und Besichtigung.

Gustav Bombach, Pulsnitz

— Telefon 64 —

Prima Weiß-Stückkalk

zum Bauen und Düngen frisch eingetroffen.

Bahnhof Bischofshausen Herm. Herzog

Empfehle mein gut sortiertes Lager in

Tabak-Fabrikaten

en gros — detail R. Kind, Feldstr.

Freitag: blutfrisch. Cablan

Sonnabend: blutfrische ungesalzene

Heringe

Täglich: frische Bücklinge

empfehlen

Körner.

Gebrauche

Ata — und im Haus steht's stets bei Dir wie Sonntag aus. — Mit

Ata

kannst Du alle Sachen bligblank u. appetitlich machen.

Schlacht-Gewürze

jede Woche frisch gemahlen empfiehlt Franz Fritsch

Lange Straße 5.

Eigene Mällerei mit elektrischem Betrieb.

Freitag früh wieder den

Halogoländ. Schellfisch

1-4 pfündig in ganzen Filzen und blutfrische

ungesalz. Heringe

sowie täglich

frische Bücklinge

empfehlen

Curt Optz

Telephon 354

In- u. Auslandsdeutsche

suchen verkäuflichen

Grundbesitz

Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Gasthöfe, Mühlen, Villen, Güter usw. evtl. auch ohne Wohnung bei Verablung. Nur Bestätigung und evtl. Hypothek und Kapitalgesuche an Ernst Rosenberg, Hamburg 24.

Wer sucht günstige

1. Hypothek

auf städtischen oder ländlichen Grundbesitz, Fabrik, Haus, Villa u. i. w? Selbstlucherang. Ernst Griesche & Co., Braunschweig 19

Junge Rake entlaufen Bitte abged. Pulsnitz M. S.

Zu verkaufen

Ziegel

unter Tagespreis abzugeben

Radeberg. Dampfziegelwerke

Radeberg, Pulsnitzerstr.

1 Wurf

starke Ferkel

abzugeben

Max Höfen, Pulsnitz M. S.

Junge, weiße hornlose

Ziege

zu verkaufen

Dhorn 84.

Eine junge Ziege

ist zu verkaufen

Obersteina 87.

1 Dödenburger Kaffe-Kuchkalb zum Anbinden zu verkaufen

Bohlung 33.

Verkaufe mein Lager von

Stellmacher-Nutz-Holz

Weiß-Buche, Rot-Buche, Eiche usw.

Naben, Speichen u. Felgen

Fr. Konehky

Oberlichtenau b. Pulsnitz.

Gold. Krone, Obersteina

Anmeldung zur Tanzstunde

Freitag, den 24. Oktober

abends 9 Uhr.

Gartenwerkzeuge, Beerensträucher, Erdbeerpflanzen

in großer Auswahl

Zur Weinbereitung empfehle

Gärgefäße aus Steingut

Reinzumtheze

Mag Ziegenbals, Großhirsdoof

Gartenbaubetrieb.

Arbeit

auf Hausbandstühle

gibt aus

Friedr. Joseph Kammer, Dhorn.

Dame oder Herr

mit guten Beziehungen zum

Verkauf von Strickwaren,

Damen-Jacken, Sportwesten

etc. gegen Teilzahlung an Pri-

vate von Strickwarenfabrik

für sofort gesucht. Angebote

unter K 24 an die Geschäfts-

stelle des Wochenblattes.

Provisionsvertreter

bei hoher Verdienstmöglichkeit

zum Besuch von Handverkeren

vt. sofort gesucht.

Offerten unter K 23 an die

Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Maurer

sucht Baumeister Johne.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 23. Oktober 1924

Beilage zu Nr. 127

76. Jahrgang

Anmeldung von Sparkassenguthaben

Nach § 7 der 3. Steuernotverordnung werden nur solche Sparkassenguthaben aufgewertet, die bis zum 31. Dezember 1924 bei der Aufwertungsstelle angemeldet sind. Die Anmeldung ist an die Sparkasse zu richten, die das Sparkassenbuch ausgestellt hat. Als Sparkassen im Sinne vorstehender Vorschriften sind alle öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen anzusehen.

Bei der Aufwertung werden Guthaben, die auf Grund gesetzlichen Zwanges zur mündelsicheren Anlage begründet sind, bevorzugt befriedigt. Dazu gehören zunächst die Sparkassenguthaben der Mündel (§§ 1806, 1807 Abs. 1 Nr. 5 BGB.). Außerdem kommen z. B. Kapitalisten, die dem Meßbrauch oder einem Pfandrecht unterliegen, §§ 1079, 1083, 1288, Gelder, die zum eingebrachten Gute der Ehefrau oder zum Kindesvermögen gehören, §§ 1377, 1525, 1642, Gelder, die zu einer Borechtschaft gehören, § 2119, in Frage. Dem gesetzlichen Zwange steht ein Zwang gleich, der bei inländischen Personvereinigungen, Körperschaften oder Vermögensmassen, die ausschließlich gemeinnützigen, mildtätigen, ethischen oder religiösen Zwecken dienen, auf Grund der Vorschriften der Satzung, Stiftung oder sonstigen Verfassung besteht.

Die Bestimmung darüber, in welchem Umfang die bevorrechtigten vor den übrigen aufzuwertenden Sparkassenguthaben bevorzugt werden, wird in einer später zu erlassenden Ausführungsverordnung getroffen werden. Wird bevorzugte Aufwertung begehrt, so wird dies in der Anmeldung ausdrücklich gesagt werden müssen.

Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich erfolgen. Im letzteren Fall empfiehlt es sich, gleichzeitig das Sparkassenbuch vorzulegen. Die Anmeldung soll den Namen und die Wohnung des Gläubigers, die Nummer des Sparkassenbuchs, den Namen, auf den es lautet, den Kontostand des Guthabens in Papiermark und die Angabe enthalten, ob und aus welchem Grund ein Vorrecht beansprucht wird. Ueber die Anmeldung ist auf Verlangen eine Bescheinigung kostenfrei zu erteilen. Wird das Sparkassenbuch bei der Anmeldung selbst vorgelegt, so wird die Bescheinigung in das Sparkassenbuch selbst eingetragen. Den Berechtigten bez. ihren gesetzlichen Vertretern (Eltern, Vormündern, Pflegern) wird empfohlen, die Anmeldung der Guthaben und eines etwa beanspruchten Vorrechtes bereits in den nächsten Wochen zu bewirken und dadurch sich oder den von ihnen Vertretenen rechtzeitig die Vorteile der Aufwertung zu sichern.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Okt. (Reichsaussenminister Dr. Stresemann über den Wahlkampf.) Reichsaussenminister Dr. Stresemann äußerte sich gegenüber einem Vertreter des *Wahrheits-Abendblattes* über den bevorstehenden Wahlkampf. Es ist sehr schwer, sagte der Minister, von der Plattform des Wahlkampfes zu sprechen, da ein Austragen der Gegensätze im Parlament nicht stattfinden konnte und auch nach Lage der Dinge nicht stattfinden kann. Die Idee des Wahlkampfes ist in der Verlautbarung des Reichskanzlers umschrieben, als der Versuch, zur Schaffung einer tragfähigen Mehrheit zur Fortführung der gegenwärtigen Regierungspolitik. Was bleiben muß als Realisationspunkt für die künftige Kabinettsbildung ist eine verstärkte Mitte. Dazu ist aber auch notwendig, daß die Parteien, die sich auf den Boden dieser Anschauung stellen, sich zu dieser Politik der Mitte bekennen. Ueber die außenpolitischen Auswirkungen bemerkte Dr. Stresemann: Nach dem endgültigen Scheitern aller Verständigungsversuche wird man verstehen, daß die Auflösung einem dauernden Krisenzustand vorgezogen werden mußte. In England ist man den Weg gegangen, den Appell an das Volk den Schwierigkeiten einer Minderheitsregierung vorzuziehen. Im übrigen scheint trotz aller Schwierigkeiten des Endergebnisses das eine festzustehen, daß die extreme Rechte und Linke eine schwere Niederlage erleiden werden.

Berlin, 21. Oktober. (Weitere Austritte aus der Demokratischen Partei.) Wie im Reichstage bekannt wird, sind die Reichstagsabgeordneten Gerland, Thürling, Reinath und Schiffer, die bei der Abstimmung über die Frage der Regierungsbildung in der Minderheit waren, aus der Demokratischen Fraktion ausgeschieden. Ihnen haben sich die Abgg. Dominicus und Grund-Breslau von der Demokratischen Landtagsfraktion Preußens angeschlossen. Die Reichstagsabgeordneten Reichswehrminister Geßler und Pfarrer Sparrer-Nürnberg haben sich die Entschelbung vorbehalten, bis sie mit den übrigen Parteimitgliedern in Fühlung getreten sind. In Hessen ist

Rechtsanwalt Dr. Fritz Pagenstecher aus Mainz, demokratischer Abgeordneter der hessischen Volkskammer Mitglied der Deutschen Volkspartei geworden. Der frühere großherzoglich badische Staatsminister Freiherr v. Bobmann ist aus der Demokratischen Partei ausgeschieden.

Berlin, 21. Oktober. (Die Demokratische Fraktion zum Austritt ihrer Abgeordneten.) Zu dem Austritt mehrerer demokratischer Reichstagsabgeordneter aus der Demokratischen Fraktion erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß die Parteileitung und der Fraktionsvorstand bis zum Dienstag Abend noch keine direkte Nachricht von dem Austritt der Herren erhalten hatte. Die Parteileitung würde es als einen unfreundlichen Akt empfinden, wenn die betreffenden Herren einen solchen Schritt getan hätten, ohne eine entsprechende Mitteilung an die Parteileitung oder an die Fraktionsleitung ergehen zu lassen. Das Ausscheiden dieser Herren würde außerordentlich bedauert, da die anderen Fraktionsmitglieder mit ihnen in enger Gemeinschaftsarbeit manche persönliche Beziehungen gewonnen hätten.

Berlin, 21. Oktober. (Antrag auf Auflösung des preussischen Landtages.) Wie die *Zeitung* erfährt, haben die Deutschnationalen im Vorkomitee des preussischen Landtages, der um die Mittagsstunde zusammengetreten ist, den Antrag auf Auflösung des preussischen Landtages gestellt. Der Reichsvorstand der Demokratischen Partei, der heute vormittag im Reichstagsgebäude zusammengetreten ist, um die Neuwahlen vorzubereiten, wird voraussichtlich auch in seiner heutigen Sitzung die Auflösung des preussischen Landtages fordern, damit Reichswahlen und Preußenwahlen gemeinsam stattfinden können.

Berlin, 21. Oktober. (Hausdurchsuchungen bei den Kommunisten — Abg. Höllein verhaftet.) Die Auflösung des Reichstages hat für den größten Teil der kommunistischen Abgeordneten recht unangenehme Folgen gehabt. Mit dem Erscheinen des Auflösungsdekretes durch den Reichspräsidenten ist die Immunität sämtlicher Abgeordneten erloschen und die Verfahren gegen die bisherigen Reichstagsabgeordneten beantragt. Vor allem aber sind eine große Anzahl kommunistischer Abgeordneter und zwar alle Mitglieder der bisherigen Reichstagsfraktion in das bekannte Verfahren gegen die deutsche Tscheka verwickelt. Der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes in Berlin, Bogt, hat am Dienstag in aller Frühe Haftbefehle gegen einzelne Abgeordnete, wie Höllein, Kemmele und Orszowicz ausgestellt und die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums ersucht, die Exekutivmaßnahmen durchzuführen. Infolgedessen wurde Höllein am heutigen Morgen in seiner Wohnung verhaftet und nach Moabit gebracht, wo er sofort dem Untersuchungsrichter übergeben wurde. Kemmele war, ebenso wie andere kommunistische Parlamentarier nicht in seiner Wohnung, als die Polizeibeamten eintrafen. Es wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei denen jedoch nichts beschlagnahmt worden ist. Wie man hört, haben die meisten kommunistischen Abgeordneten, die mit dem Eingreifen der Justizbehörde rechneten, bereits am Montag Abend, unmittelbar nach Bekanntwerden der Auflösung des Reichstages Berlin verlassen. Wie weiter verlautet, plant die kommunistische Landtagsfraktion gegen die Strafverfolgung der bisherigen Reichstagsabgeordneten der SPD. in einer scharfen Interpellation Protest einzulegen und es soll betont werden, daß die Regierung offenbar nur ver suche, auf diese Weise den Wahlsieg der Kommunistischen Partei zu verhindern.

Die erste Wahlkampfrede — Graf Westarp zur Lage.

Berlin, 22. Oktober. In einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei sprach am Dienstag Abend der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Graf Westarp. Der Redner beschränkte sich zunächst mit außenpolitischen Fragen und zählte die Gründe auf, die für die Deutschnationalen maßgebend waren, den Eintritt in die Regierung zu erstreben. Er erklärte, daß an der Erfüllung der Gutachtenfrage keine Regierung vorübergehen könne, auch wenn Deutschnationale darin seien. Es werde aber darauf ankommen, wer die deutsche Regierung bei der Handhabung der Geschäfte zu vertreten habe. Man wird alles daran setzen müssen, die Gesetze für Deutschland erträglich zu machen. Darum war das Ziel der Deutschnationalen: Hinein in die Regierung, teilhaben an der Verbesserung dieses Gesetzeskomplexes. Die amtliche Notifizierung der Kriegsschuldenklärung sei den Deutschnationalen zugestanden worden. Sie werde in der Regierung wie in der Opposition mit gleicher Entschiedenheit darauf

drängen, daß hier endlich das Notwendige geschehe. Der Eintritt in den Völkerbund wird von den Deutschnationalen nicht erstrebt. Es mag sein, daß gewisse Vorteile der Tagespolitik durch den Eintritt in den Völkerbund zu erzielen wären, aber die im Artikel 10 des Völkerbundspaktes vorgesehene Garantie der Gebiete der nachfolgenden Staaten sei für Deutschland noch nicht annehmbar. Das deutsche Memorandum knüpfe an den Eintritt in den Völkerbund die Bedingung, daß Deutschland an den Exekutivmaßnahmen des Völkerbundes nicht beteiligt werden darf. An dieser Forderung muß unbedingt festgehalten werden. Unmöglich ist auch die Beibehaltung der Militärkontrollen. Solange noch ein Franzose in den widerrechtlich besetzten Gebieten ist, kann Deutschlands Eintritt in den Völkerbund nicht erfolgen. Debnar erklärte dann weiter: Die Deutschnationale Volkspartei kann nur in eine Regierung eintreten, wenn ihr Einfluß eingeräumt wird, der es ermöglicht, auch die Verantwortung für die deutsche Regierung mit zu übernehmen. Wir können und werden in einer Koalitionsregierung deutschnationale Politik treiben. Wir wissen aber sehr wohl, daß wir nicht mit allen unseren Zielen durchkommen. Wir werden uns in Einzelheiten einigen müssen. An die vom Reichskanzler Dr. Marx gewünschte Volksgemeinschaft mit Einfluß der Sozialdemokratie hat kein Mensch ernsthaft gedacht. Notwendig ist eine Gesinnungsgemeinschaft, eine Zusammenfassung aller nationalen, sozialen und völkischen Kräfte. Die Richtlinien des Reichskanzlers waren nicht geeignet, eine ernsthafte Grundlage für ein Zusammengehen von Deutschnationalen und Sozialdemokraten zu geben. Nur ohne und gegen die Sozialdemokratie kann in Deutschland regiert werden. Es ist falsch, wenn man sagt, wir hätten die Richtlinien des Kanzlers vorbehaltlos angenommen. Wir haben uns insbesondere mit dem Satz über den Eintritt in den Völkerbund nicht einverstanden erklärt. Auch die übrigen Punkte der Richtlinien haben wir nur als Verhandlungsgrundlagen angenommen. Eine falsche Auffassung ist es auch, wenn behauptet wird, die Deutschnationalen seien umgefallen und bereit, die Außenpolitik in der bisherigen Form unverändert fortzuführen. In den Richtlinien ist diese Forderung auch nicht aufgestellt, da wir uns nie darauf eingelassen hätten. Die Richtlinien enthalten nur die Feststellung, daß die Londoner Abmachungen durchgeführt und bestimmend für die Außenpolitik sein müssen. Unsere Kritik an den Londoner Abmachungen halten wir voll aufrecht. Von all den Verhandlungen der letzten Wochen muß festgestellt werden, daß die Deutsche Volkspartei fest gewesen ist und fest zu ihrem Wort gehalten hat. Von Interesse sind die Vorgänge beim Zentrum. Es ist unübersehbar geblieben, daß Birth gebroht hat, bei einem Zusammengehen mit den Deutschnationalen eine eigene christlich-demokratische Partei zu gründen. Wir haben uns den Verhandlungen nicht festgelegt, da wir doch keine sichere Grundlage hätten. Immer wieder wurde unser Eintritt von den Demokraten abhängig gemacht. Gewiß wäre die Mehrheit einer Regierung ohne Demokraten schwach gewesen, aber man hätte die parlamentarischen Schwierigkeiten auf sich nehmen müssen. Vom Parteistandpunkt ist die Reichstagsauflösung nicht zu bedauern. Sie hat gewirkt wie eine Erlösung, aus dem Sumpf der jammervollen Verhandlungen der letzten Tage. Eine der ersten Forderungen, deren Erfüllung von der Deutschnationalen Volkspartei angestrebt wird, ist die Schaffung eines Schulgesetzes. Bei der Wahl am 7. Dezember geht es ums rechts oder links. Am 4. Mai ist die Entscheidung nicht gefallen. Erfreulich ist, daß auch der Landtag aufgelöst wird. Eine weitere Parole der Deutschnationalen ist die Erziehung der Reichspräsidentenwahlen. Daneben fordern wir — fort mit der sozialdemokratischen Interessenswirtschaft in Preußen.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

(Aufruf an die Landwirtschaft) Der Bundeskulturrat erläßt folgenden Aufruf an die sächsische Landwirtschaft: Weit ausgedehnte Landesteile in Sachsen sind in diesem Jahre durch die Ungunst der Witterung, durch Unwetter, Hagelschlag und Ueberschwemmungen auf das empfindlichste betroffen worden. Der wirtschaftliche Schaden, der die Landwirte dieser Gegenden betroffen hat, geht in das Ungemessene und muß umso vernichtender zur Auswirkung kommen, als die diesjährige Katastrophe nur eine Fortsetzung ähnlicher Erscheinungen in den letzten Jahren bedeutet. Die Geschädigten, die ja auch an sich schon durch die Gebirgslage ihrer Wirtschaften von der Natur in den Schatten gestellt sind und unter weit ungünstigeren Bedingungen gegen die Nothe der Zeit zu kämpfen haben, als ihre Berufsgenossen im Niederlande, können sich aus eigener Kraft nie-

mals wieder erholen. Sie müssen wirtschaftlich zum Erliegen kommen, wenn ihnen nicht schnellste und wirksamste Hilfe zuteil wird. Der Landeskulturrat hat sich bereits an die Staatsregierung gewandt, und diese ist auch bereit, helfend einzugreifen, erwartet aber, daß die Landwirtschaft selbst nicht zurücksteht und von sich aus ihren bedrängten Berufsgenossen zu Hilfe eilt, soweit dies nur irgend möglich ist. Die Landwirte anderer Gegenden haben die Ernte zum Teil unbeschädigt unter Dach bringen können; ein gnädiges Schicksal hat sie bewahrt. Es muß eine Pflicht der Dankbarkeit sein, daß sich die so glücklich Verschontgebliebenen ihrer notleidenden Berufsgenossen nach Kräften annehmen und helfen, sie vor dem Schlimmsten zu bewahren. Futtermittel und Stroh, namentlich aber Saatgut für die Frühjahrspflanzung sind neben Geldmitteln das Notwendigste, was schnellstens bereitgestellt werden muß. Es ist Ehrenpflicht eines jeden, der nur irgend dazu in der Lage ist, mit allen Kräften zu helfen. Spenden jeder Art vermittelt der Landeskulturrat, Dresden-V., Eidonienstraße 14.

(Am Dissidentengrab.) Es ist hinreichend bekannt, daß die Kirche beim Tode solcher, die aus der Kirche ausgestiegen sind, kein kirchliches Begräbnis halten kann; auch dann nicht, wenn die Angehörigen noch der Kirche angehören. Daß der Warrer allen Leidtragenden selbstverständlich Trost zu bringen sucht, ist davon selbstverständlich ganz unabhängig. Es ergibt sich aber, daß die Dissidentenbeerdigungen für kirchliche Teilnehmer ein Gefühl völliger Beere zuzulassen. Aus dieser Spannung heraus fand jüngst ein von auswärts zugereister Angehöriger bei einer Dissidentenbeerdigung eine würdige Lösung. Er trat nach der Rede des Predigers an das offene Grab, betete laut ein Vater unser und fügte die Worte hinzu: Du bist mir viel gewesen, Gott möge dir barmherzig und gnädig sein! Schlaf in Frieden!

Bauhen. (Großfeuer.) In der Nacht zum Dienstag brannten das Anwesen des Viehhändlers Tschopik, die Tischlerwerkstatt von Hilbig und die Wagenladererei von Scheibner in der Töpferstraße nieder. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Bauhen. (Ein fast Hundertjähriger.) Der älteste Einwohner Bauhens, der Rittergutsverwalter i. R. Johann Jakob Heine, ist am Sonnabendabend im fast vollendeten 96 Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben.

Schandau. (Eine gefährliche Hochstaplerin.) Der „Sächsischen Elbzeitung“ wird aus Neu-

stadt i. Sa. berichtet: Ein hiesiger Einwohner, Besitzer eines gutgehenden Großhandels, lernte in einem fernen Badeorte eine Majorstochter kennen, die er endlich als seine Gattin heimführte. Als Trauzeuge diente auch ein Verwandter des jungen Weibchens. Bei der Ankunft im neuen Heim nahm die Frau sofort die Fäden in die Hand und ließ sich sämtliche Schlüssel ausliefern. Ihren Mann bearbeitete sie mit allen Mitteln weiblicher Kunst, ihn zum Verkauf seines Geschäftes und seiner sonstigen Habe zu bringen, um mit dem Kapital im Auslande eine neue Existenz zu gründen. Der Gatte war einverstanden, und nur der augenblicklichen Geldknappheit ist es zu verdanken, daß der Verkauf bisher nicht geschah. Die junge Frau wollte nur einen Verkauf gegen „bar“. Dagegen wanderte aber fast der gesamte wertvolle Haushalt in fremde Hände, wofür das Weibchen ein hübsches rundes Sämmchen einsteckte. Nur den Familienbesitz behielt die Frau für sich zurück. Nun war aber ein Better des neubadenen Ehemanns mittraulich geworden und begann auf seine Hand durch einen Detektiv nachforschen zu lassen. Und siehe da: die Majorstochter entpuppte sich als eine Kaiserstochter und ganz gefährliche Hochstaplerin, die noch dazu bereits verheiratet ist. Ihr wirklicher Mann war jener oben erwähnte Trauzeuge. Es war dem Hochstaplerpaar nur um das Geld des neuen Gatten zu tun. Zu diesem Zwecke wollten sie auswandern. Und im Auslande hätte der betrogene Mann neben seinem Vermögen vielleicht noch das Leben eingebüßt. Er ist also einer der wenigen, denen die Geldknappheit (sonst wäre sein Geschäft längst verkauft) einen Nutzen brachte. Die holde Frau sitzt aber hinter schwedischen Gardinen und wird — selbst wenn der zweite Gatte Aufsehen vermeiden will — mindestens wegen Doppelsehe bestraft. Ein eigenartiger Zufall sagte er, daß die Hochstaplerin in einem Neuschäbter Lokal von einer dortigen Kellnerin sofort als frühere „Kollegin“ erkannt und begrüßt wurde.

(Das Martyrium der russischen Geistlichkeit.) Nach zuverlässigen russischen Quellen veröffentlichten die Eisernen Blätter (Nr. 8) die Listen von russischen Geistlichen, die anlässlich der Beschlagnahme der kirchlichen Wertgegenstände von den bolschewistischen Behörden hingerichtet oder zu Tode gemartert wurden. Es sind im ganzen 2691 Geister der weißen oder weltlichen Geistlichkeit; zu ihnen kommen noch 1962 männliche Personen der Klostergeistlichkeit und 3447 Nonnen. Die Gesamtzahl der Opfer innerhalb der russischen Kirche erreicht mithin die Zahl 8100; hierbei liegen aber aus Sibirien keine vollständigen Angaben vor. Der blutige haarschneidende Raubzug gegen die Kirche, den die Sowjetregierung

in blindem Religionshaß unternommen hat, steht in der Geschichte wohl einzigartig da. — (Der Zug unserer Zeit nach religiöser Vertiefung.) In Heidenau, das früher durch seine verhältnismäßig hohe Kirchenaustrittszahl von sich reden machte, mußten die jetzt stattfindenden Evangelisationsvorträge der Christuskommunität wegen Ueberfüllung des Besaales in den größten Gasthofsaal verlegt werden.

Sport Turnen Spiel

Turnen. D. T. Städtewettkampf. Einen großen turnerischen Tag erlebte am Sonntag Dresden durch den Städtewettkampf in Geräteturnen mit Freiturnen zwischen den Mannschaften von Chemnitz, Leipzig und Dresden. Jede Mannschaft zählte 8 Mann, verlangt wurde je 1 Stürbung am Barren und Reck, am Pferd 1 Schwingübung und 1 Sprung, sowie eine Freiturnübung. Das Durchschnittsalter betrug in obiger Reihenfolge 34, 24 1/2 und 25 Jahre. Der jüngste Turner war 19, der älteste 42 Jahr. Bis zur dritten Übungsfolge, wobei Dresden einen empfindlichen Vorrang hatte, blieb der Veranstalter überaus gütig in Führung. Im Pferdsprung glänzte Leipzig und konnte die hierbei erreichte Spitze bis zum Schluß behaupten. Die Wertung zeigte folgendes Bild:

Table with 4 columns: Barren, Reck, Pferd-Sprung, Freiturnübung. Rows for Chemnitz, Leipzig, Dresden with scores.

Leipzig konnte also den 1. Sieg mit nach Hause nehmen, Dresden besetzte die 2., Chemnitz die 3. Stelle. Reicher Beifall lohnte die vortrefflichen, fast ebenbürtigen Mannschaftsleistungen, die den besten Gesamteindruck hinterließen.

Kirchen-Nachrichten.

- Pulsnitz. Sonntag, den 26. Oktober, 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. Oktober. Dorn. Freitag, den 24. Oktober, 8 Uhr Jungfrauenverein Singstunde. Dienstag, den 28. Oktober, 8 Uhr Jungfrauenverein in der Schule. Donnerstag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr Alten-Vereinigung in der Fuchsbelle bei Herrn R. E. Schöne. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. Niederstein. Sonntag, den 26. Oktober, 9 Uhr Kirnnes-Gottesdienst in der Schule.

Advertisement for Rahma Margarine. Text: 'Schon manche Hausfrau hat erfahren, daß Rahma-buttergleich hilft sparen! Beim Einkauf von Rahma-buttergleich "verlangt man gratis die Kinderzeitung, Der kleine Loco." Rahma MARGARINE buttergleich'

Prinzess Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert. Roman von L. von Rohscheid. (Nachdruck verboten.) Die Gräfinchen in ihren rosigen Wangen vertieften sich: „Das habe ich nur im Interesse der Jugend getan, damit die netten Leutnants und Backfische allein zusammen durch den Wald gehen können, während die behäbigen Eltern in den Grasküchen nicken. Mindestens drei Verlobungen alle Jahre sind mein Konto zu fressen.“ „Und weshalb haben uns Hoheit hierher geführt?“ fragte Wilhelmine. „Damit hier gerastet wird und auf bequemem Wege geliebt werden, weil Eure Hoheit wissen, wie mühsam die engen Waldpfade mit den Wurzeln für meinen lahmen Fuß sind.“ „Gedankenleser! Aber Sie wissen nicht, weshalb ich Sie bei guter Laune erhalten will? Vielleicht bitte ich Sie bald um irgend einen großen Dienst. Wirklich, ich bin selbstständig!“ „Ich bleibe trotzdem Euer Hoheit getreuester Diener.“ „So bitte ich mich gleichfalls nennen zu dürfen,“ rief Baron Herzfeld. Der Prinz hatte die mühsam zu lesende Inschrift entziffert; gedankenvoller Ernst lag auf seinen Zügen. „Was ist Selbstsucht? Jeder kraftvolle, zielbewusste Charakter ist mehr oder weniger selbstständig. Wer eine Persönlichkeit besitzt, soll sie auch voll einsetzen. Mit das Schönste an diesen herrlichen Tagen, welche die Gastfreundschaft des Herzoglichen Hauses mir schenkt, ist, daß ich mich immer nur in einem Kreise guter Freunde befinde.“ Sein Blick grüßte verbindlich alle Anwesenden. „Hier kann ich reden, kann das, ohne Mißverständnisse zu befürchten. Kein Lauscher ist in der Nähe, der jede meiner Aeußerungen verzerrt an die Öffentlichkeit bringt. Und da möchte ich einmal aussprechen, wie sympatisch mich die Aeußerung berührt, „ich bin selbstständig!“ Das heißt: ich weiß, was ich will, und wenn ich einen Vorteil für mich sehe, so ergreife ich ihn, denn ich bin ich und sehe deshalb für mich in erster Reihe. In der Beziehung ist jeder selbstständig, der Großes im Leben erreicht hat. Auch teile ich ganz die Vorliebe der Prinzessin für die Zeiten des Rokoko und der Frührenaissance, ja, ich beneide die Menschen, die in ihr leben durften. Selbst Eifar Borgia ist mir lieber als Ludwig der Erdmüller. Die schwächliche Sentimentalität der Jetztzeit, die aus jedem Verbrecher einen

Unschuldigen oder wenigstens verführten Unglücklichen macht, ist mir verhaßt. Falsches Mitleid mit dem Täter, statt mit dem Opfer! Ich bestimme jedes Todesurteil: Fort mit den Schädlingen der Menschheit, der Glaube an die Besserung der Verbrecher ist eine Utopie. Aber ich verstehe jede Tat der Selbsthilfe. Was manchmal grausam erscheint, ist oft aus der Not des Augenblicks geboren, eine zwingende Notwendigkeit. Nicht die Härte, die Schwäche richtet das meiste Unheil an.“ „Aber Milde ist keine Schwäche,“ sagte Ulla leise; ihre Augen hingen an des Erbprinzen durchgeistigtem Gesicht; Bernhard würde niemals ein Todesurteil unterschreiben. Verzeihen und vergeben können ist das Schönste.“ „Für eine zarte, junge Dame gewiß,“ bestätigte der Prinz, „aber nicht für einen Mann in den jetzigen schweren Lebensverhältnissen. Ich will, muß es heißen, nicht: ich verzeihe.“ Prinzess Rottraut schlug die dunklen Wimpern auf, sie band einen Kranz von Waldrosen und Helldrosen, Georg stand neben ihr und reichte ihr die Blumen. „Wer von der hohen Warte herunter in die Welt Reht, erblickt manches sehr klar, aber der Höhenstandpunkt bleibt doch einseitig. Wenn einer besteht, müssen Millionen gehorchen, die es gewiß nicht angenehm finden. Ich für meine Person halte es aber auch lieber mit dem Befehl.“ „Haben Sie keine Befehle für mich?“ Der Prinz beugte sich zu ihr nieder: „Es wäre mein höchstes Glück, sie auszuführen.“ Ihre Lippen kräuselten sich spöttisch: „Herkules am Spinnrocken! Königlich Hoheit, das steht Ihnen nicht. Sie befehlen gern, ich befehle noch lieber, zwei harte Steine möhlen schlecht zusammen.“ „Mann und Frau haben aber zwei ganz getrennte Wirkungskreise, in denen jeder Selbstherrscher ist.“ „Sehr schön gedacht, aber der Mann glaubt doch immer das Recht zu haben, im geeigneten Augenblick lenkend einzugreifen.“ „Euer Hoheit gelänge es sehr schnell, jeden Mann gefügig zu machen.“ „Das Wagnis ist mir aber zu groß, mißglück's, bin ich hereingefallen.“ Sie sprang auf, schüttelte den Rest der Blumen von ihrem Kleide und hing den fertigen Kranz über den Denkstein: „Weil du soviel geliebt hast, edler Herr und Ritter von Wippach, wird dir auch viel vergeben werden; die Liebe ist das Beste im Leben.“ „Das habe ich hier erkennen gelernt,“ bestätigte der Prinz halblaut.

Auf dem Rückweg ging er neben der Oberhofmeisterin, der er viel Liebenswürdiges über die sorgfältig geleitete Erziehung der Prinzessin sagte, sodas die alte Dame ganz bezaubert über so viel Huld war. Auch Fräulein Burpur geboren zog der Prinz gern ins Gespräch. Das anmutige Mädchen gefiel ihm sehr; sie würde ein Schmuck seines Hofes sein. Der Erbprinz hatte seinen Arm durch den Hochstetens geschoben; die beiden Herren folgten als letzte. „Ich muß dich in diesen unruhigen Tagen soviel entbehren, Georg, und freue mich auf die Stille nachher. Aber ich glaube, es entwickelt sich alles nach Wunsch.“ Er deutete auf die Vorangegangenen. „Und weshalb ist es so wünschenswert?“ Georgs Stirn war finster gefaltet. „Weil für euch im Burpur Geborenen die Krone doch immer der Magnet und Anziehungspunkt eurer Gedanken bleibt. Dabei lehrt die Geschichte, wie wenig beneidenswert das Los stürzlicher Frauen auf den Thronen meistens ist.“ Der Erbprinz gewahrte mit Staunen des Freundes Bestimmung, dessen gleichmäßige heitere Laune ihn so oft erfreut hatte. „Der Vorzug, im Neuschäbter Burpur geboren zu sein, ist ein sehr bescheidener,“ sagte er nach einer Pause. „Ich denke dir noch zu beweißen, wie gering ich ihn einschätze. Hast du eine Sorge, Georg? Darf ich Sie nicht teilen? Es ist Freundesrecht, um das ich dich bitte.“ „Morgen!“ erwiderte Hochstetens, die gebotene Hand kraftvoll drückend. „Morgen werde ich dir mitteilen, was mich glücklich und zugleich unruhig macht. Sobald die zukünftige Majestät fort ist.“ „Er gefällt mir sehr, ein bedeutender Mann!“ „Tyrannennatur.“ „Es war aber nicht unrichtig, was er sagte: Für einen Herrscher ist Schwäche der größte Fehler, deshalb lauge ich nicht dazu.“ „Seine goldene Herzensgüte ist ein Glück für jeden in deiner Umgebung. Ich werde sie auch noch auf die Probe stellen.“ „Jede Probe, der du sie untermirßt, wird sie bestehen, das kann ich versprechen.“ Mit liebevollem Blick sah er in das schöne, kühn geschnittene Gesicht, das ihm so teuer war. „Wie glücklich macht mich deine Anwesenheit.“ Als die Pferde vorgeführt wurden, winkte der königliche Prinz dem Abtinenten: „Sobald wir im Schloß angelangt sind, bestellen Sie, lieber Herzfeld, telegraphisch, daß die zwei neuesten Mercedes-Wagen hergeschickt werden. Sofort abfahren! Dann müssen Sie in der Nacht hier sein.“ (Fortsetzung folgt.)